Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 2 (1976)
Heft: 9

Artikel: Verkäuferinnen : platte Füsse für satte Bosse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358346

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9, Januar 1976, 2. Jg.

Sfr. -.50

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Verkäuferinnen:

Platte Füsse für satte Bosse

Der Beruf der Verkäuferin ist einer der typischen Frauenberufe. Typisch nicht zuletzt deswegen, weil er schlecht bezahlt ist und die Arbeitsbedingungen meist ausgesprochen mies sind. Die Progressiven Frauen Schweiz haben in verschiedenen Schweizer Städten Verkäuferinnengruppen, die versuchen, sich gegen die schlechte Lage der Verkäuferinnen zu wehren. Sie schreiben über die Situation der Verkäuferinnen:

Es ist allgemein bekannt, dass der Beruf der Verkäuferinnen zu den am schlechtesten gestellten Berufen gehört. Vorwiegend üben diesen Beruf Frauen und Mädchen aus, von denen nur ein kleiner Teil eine abgeschlossene Berufsausbildung hat. So gibt es für sie auch nur eine geringe Möglichkeit, in ihrem Beruf zu avancieren.

Führungspositionen wie Abteilungsleiter oder Rayonchef haben meist Männer inne. Dieser Zustand ist weder rein zufällig noch liegt der Grund im mangelnden Interesse der Verkäuferin. Der Bedarf nach qualifiziertem Personal mit Lehrabschluss ist sehr gering; eine qualifizierte Berufsausbildung würde nämlich auch höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen nach sich ziehen. So liegt es im Interesse der Warenhausbesitzer, mittels Anstellung von unausgebildeten Frauen zu den gewünschten Profiten zu kommen. Deshalb sieht die Lage für die Verkäuferinnen miserabel aus:

- Laut richtungsweisendem aber gesetzlich nicht verbindlichem "Reglement für Verkäuferinnen" - einen Gesamtarbeitsvertrag der zuständigen Gewerkschaft VHTL (Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter) gibt es nur für zwei bis drei Kaufhäuser - soll eine Verkäuferin 46 Stunden pro Woche arbeiten. In Wirklichkeit arbeitet sie jedoch 47½ Stunden pro Woche, die täglichen unbezahlten Ueberstunden nicht miteingerechnet.
- Was die Löhne anbetrifft, so sieht es nicht besser aus. Eine Verkäuferin verdient ca. 1'000 Franken pro Monat und das bei einem täglichen Stress sondergleichen.

Hier einige Beispiele zur Arbeitssituation von Verkäuferinnen aus verschiedenen Schweizer Städten:

Zürich

■ Im Oskar Weber in Zürich wird auf besonders raffinierte Weise Personal "abgebaut": die Verkäuferinnen werden aufs Büro zitiert und "gebeten" (=gezwungen) innert ein paar Tagen die Kündigung einzureichen, sonst müsse das Geschäft sie entlassen. Aus falschem Stolz oder aus falschen Ueberlegungen denken die meisten Frauen, es sei besser selbst zu kündigen. Ein Personalchef sollte allerdings wissen, dass diese Frauen heute kaum eine neue Stelle finden, dass sie grösstenteils nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert sind und dass sie kein Versicherungsgeld beziehen können, wenn sie selbst gekündigt haben. Dennoch wird diese Masche skrupellos angewandt, damit das Geschäft sagen kann, sie hätten niemanden entlassen. Im selben Warenhaus wird den Verkäuferinnen die Weihnachtsgratifikation um 50% gekürzt.

■ In der Modissa an der Bahnhofstrasse wurde vor einer Woche dem Personal am schwarzen Brett durch einen Anschlag bekanntgegeben: Leute, die oft krank sind, können wir natürlich jetzt in der Krise nicht mehr brauchen. Die Folge davon: Verkäuferinnen gehen jetzt mit Fieber zur Arbeit.

Olten

■ COOP CITY hat in Olten ca. 13 Verkäuferinnen auf Ende Januar gekündigt. Einige wurden als Teilzeitbeschäftigte im Stundenlohn wieder angestellt, was für die Verkäuferinnen einen grossen Lohnverlust bedeutet, für das Unternehmen jedoch Einsparung der Personalkosten und damit Erhöhung des Gewinns.

COOP CITY hat bereits im Jahr

Fortsetzung S. 2

Inhalt

Alice Schwarzer

La Pasionaria, 80 Jahre, eine grosse Kämpferin

Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern

Interview mit Benhamza Saadia aus Algerien

Verkäuferinnen: "Wir sollten mehr zusammen diskutieren!"

Denken wir an Rosa Luxenburg !

Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg brutal misshandelt und getötet; kein zufälliger Kriminalfall, sondern skrupellos geplant. Riesenplakate in Berlin hatten zur Ermordung der Besten der deutschen Arbeiterbewegung aufgefordert: "Schlagt ihre Führer tot! Tötet Liebknecht und Luxemburg! Dann werdet ihr Frieden, Arbeit und Brot haben." So hetzten die Militaristen des Ersten Weltkrieges, so hetzte die Bourgeoisie.

Frieden, Arbeit und Brot: Genau dafür hatte Rosa Luxemburg ihr Leben lang gekämpft. Das hiess aber für sie nie, untertänige Bittschriften zu unterzeichnen. Sie rief dazu auf, Demonstrationen Streiks und andere Machtmittel zu ergreifen, um die Macht der Monopole, in deren Dienst auch die Regierungen standen, zu brechen - denn diese allein hatten ein Interesse am Krieg.

Rosa Luxemburg setzte all ihre Fähigkeiten für die Sache der Arbeiterklasse ein. Sie war eine grosse Kennerin der Oekonomie und Geschichte, eine mutige Schriftstellerin, eine unerschrockene Politikerin. Kompromisslos bekämpfte sie jede Feigheit, jedes Zugeständnis an die Herrschenden, jeden Opportunismus.

(Literatur: Rosa Luxemburg. Ihr Wirken in der deutschen Arbeiterbewegung, Dietz Verlag Berlin 1971)

Aus dem Nationalrat:

Gleiche Rechte für alle Kinder

National- und Ständerat haben in der letzten Session eine überfällige Revision des Familiengesetzes vorgenommen, wonach nun die unehelichen Kinder den ehelichen gleichgestellt sind. Mindestens vor dem Gesetz hat nun der Vater des Kindes dieselbe Verantwortung gegenüber seinem Kind wie seine Mutter.

Neu fällt auch das Recht des Vaters weg, in Streitfällen bei Erziehungsfragen den Stichentscheid zu haben. Mutter und Vater werden hier gleichberechtigt. Dass die Mutter aber weiterhin in erster Linie für die Kinder verantwortlich ist, dass sie den Beruf aufgeben muss, um den gängigen Normen der Mutterschaft zu entsprechen, bleibt bestehen.

AZ 4001 Basel
Schweiz. Sozialarchiv
Apt. Periodica
Kommerzt
8001 Zürich

Platte Füsse für satte Bosse
(Fortsetzung von S. 1)

1974 sein Personal um mehr als 10% reduziert (- 44 Angestellte) und dafür seinen Umsatz um 18,6% erhöht!
Auch bei COOP CITY wird also die Krise dazu benützt, um auf dem Buckel des Verkaufspersonals die fetten Gewinne beizubehalten. Dies ist umso trauriger, wenn man bedenkt, dass die COOP aus der Genossenschaftsbewegung entstanden ist, die von den Arbeitern gegründet worden war, um den Zwischenhandel möglichst auszuschalten und den Arbeitern billige Ware zu sichern. Lang, lang ist's her.....

Basel

■ Das Warenhaus EPA stellt vorwiegend junge Mädchen und Ausländerinnen an und zahlt ihnen in der Stunde 3.- Fr. und das bei 9½ Stunden pro Tag, wobei neben der Mittagspause nur einmal eine Pause von 15 Minuten eingeschaltet wird.

■ Jelmoli entlässt ältere, verdiente Verkäuferinnen über 50 Jahre, und stellt dafür junge ein. Ihnen braucht man keine Dienstjahre zu bezahlen.

■ Bei Globus reichen zwei Verspätungen von wenigen Minuten pro Woche für eine Entlassung. Neue Verkäuferinnen werden kaum angestellt, der tägliche Stress vergrössert sich einfach bei den übrigen Angestellten.

■ Schmidt-Agence will ihrem Kioskpersonal "trotz Krise" den Lohn nicht kürzen, erhöht aber kaltlächelnd die Arbeitszeit um 2 Stunden.

Bern

Wir drucken hier ein Zitat aus einem Brief einer Verkäuferin bei MM (Migros-Markt) ab, den die Progressiven Frauen Bern erhalten haben:

■"Vor ca. 3 Wochen wurde in diesem MM eine stille Abstimmung über den Abendverkauf, ob dieser definitiv beibehalten sollte, durchgeführt. Er wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Ein paar Tage später wurde die Belegschaft durch den Vice-Direktor der Region Bern über diese Abstimmung orientiert. Er äusserte sich über die negative Einstellung der Angestellten, er drohte ihnen, wenn in Zukunft kein Abendverkauf mehr durchgeführt werde, müssten die Angestellten mit Entlassungen rechnen.
Er gebe ihnen nochmals eine Gelegenheit, eine neue Abstimmung vorzunehmen. Was auch anschliessend an seine Schwarzmalereien durchgeführt wurde. Wie nicht anders anzunehmen war, wurde diese Abstimmung mit einigen Enthaltungen angenommen. So weit ist es also mit unserer Demokratie."

■ Bei Loeb werden jetzt weniger Aushilfen als früher aufgeboten. Dabei hatten die Geschäftsinhaber den Abendverkauf als Mittel angepriesen, mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

Unsere Forderungen lauten deshalb:

- 40-Stunden-Woche, wobei alle Ueberstunden wie Kassenabrechnung, Rayons auffüllen, Aufräumen etc. beinhaltet sein müssen.
- angemessene, bessere Entlöhnung
- Gesamtarbeitsverträge für Verkäuferinnen.

Verkäuferinnengruppen der Progressiven Frauen Schweiz

Alice Schwarzer

Im folgenden Artikel soll anhand der beiden Bücher von Alice Schwarzer (A.S.) "Der kleine Unterschied und seine grossen Folgen" und "Frauenarbeit - Frauenbefreiung" eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätzen von Alice Schwarzer begonnen werden.

Die beiden Bücher, beides Zusammenstellungen von Protokollen mit verschiedenen Frauen, wurden von A.S. mit Kommentaren und einer theoretischen Umrahmung versehen, A.S. greift damit die Rollenfixierung der Frauen in Familie, Beruf und Sexualität auf. Sie hat es verstanden, in diesen Protokollen einen offenen, schwesterlichen Ton zu bringen, der eine spontane Solidarisierung ermöglicht. Dies ist der positive Aspekt der beiden Bücher, denn viele Frauen können dadurch erkennen, dass ihre Probleme nicht Probleme ihrer eigenen Persönlichkeit sind, sondern die Probleme vieler Frauen, die aus der Stellung der Frau in der Gesellschaft resultieren.

Welchen Weg wählen?

Wo A.S. allerdings die Linie des Kampfes der Frauen um ihre Emanzipation aufzeigen will, sind die Positionen widersprüchlich.
Einerseits befürwortet A.S. die "Zerschlagung der kapitalistischen Strukturen". Sie erkennt auch, dass die Gesellschaft, "in der Menschen ohne Unterschied von Alter, Rasse oder Geschlecht" miteinander, nach ihren jeweiligen Bedürfnissen, komunizieren können, eine "klassenlose Gesellschaft" sein muss. Andererseits aber behauptet sie, "dass die bestehenden Klassendefinitionen auf die Frauen nicht zutreffen".
Wenn aber Frauen daran interessiert sind, eine Gesellschaft zu erkämpfen, in der alle uneingeschränkt miteinander komunizieren können, und dies nur in der klassenlosen Gesellschaft möglich ist, müssen doch auch Frauen dafür kämpfen, dass die heutige Klassengesellschaft überwunden wird.
A.S. ist unsicher, wenn es darum geht, den Weg zu dieser Gesellschaft, in der Frauen und Männer "menschlich" werden, aufzuzeigen. Daraus resultiert auch die vage Aufforderung, Frauen sollen sich autonom mit "irgendwie sozialistischem" Ziel organisieren. A.S. drückt sich damit um eine Diskussion über die bestehenden, historisch herangewachsenen Organisationen sozialistischer Richtung und deren Frauenpolitik.

Im gleichen Boot?

Ausgehend von der These, dass Frauen "durch den Klassenraster durchfallen", versucht A.S. zu zeigen, dass die Misere der Arbeiterfrau dieselbe ist wie diejenige der Bürgersfrau. Allerdings muss A.S. zugeben, dass die Situation der Putzfrau Renate (Protokoll 2) "brutaler" ist, als jene der Soziologenfrau (Protokoll 1), die studieren kann, um die persönliche Misere zu überwinden. A.S. findet also in der Realität den Klassenunterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Frau, leugnet ihn aber auf der theoretischen Ebene. Dass beide Frauen in Abhängigkeit von ihren Männern gehalten werden, also eine zusätzliche frauenspezifische Unterdrückung erfahren, ändert nichts an der Klassenlage der beiden Frauen.

Alice Schwarzer

Spaltet die Linke die Frauenbewegung?

A.S. wirft der Linken vor, sie spalte die Frauenbewegung und leugne eine "spezifische Benachteiligung und Betroffenheit aller Frauen". Dies ist ein Missverständnis. Die Frauenbewegung ist gespalten, nicht weil dies die Linken erfunden haben, sondern weil die bürgerlichen und die proletarischen Frauen langfristig nicht die gleichen Interessen haben.

Frauen gemeinsam sind stark!

Richtigerweise zeigt A.S. auf, dass es Frauenprobleme gibt, die proletarische Frauen ebenso betreffen wie bürgerliche Frauen. So etwa die sexuelle Unterdrükkung oder die persönliche Abhängigkeit im emotionalen, sozialen und im ökonomischen Bereich. Im Kampf um die Aufhebung dieser Unterdrückung, z.B. im Kampf um die Streichung der Abtreibungsparagraphen, ist ein Zusammengehen aller Frauen wichtig, denn hier haben wir gemeinsame Interessen zu vertreten.

Frauen und Männer gemeinsam sind stärker!

Um das Ziel, die "Zerschlagung der kapitalistischen ökonomischen Strukturen" zu erreichen, muss die fortschrittliche Frauenbewegung sich mit denjenigen Kräften verbinden, die an einer radikalen Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft interessiert sind. Die Frauenbewegung muss lernen, ihre Interessen und ihre emanzipatorischen Anliegen innerhalb und mit der Arbeiterbewegung politisch durchzusetzen. est/MC

Basel-Stadt

Interessengemeinschaft Kioskpersonal

In der heutigen Krisensituation sind bekanntlich Arbeitsplätze und Löhne der Frauen besonders gefährdet, da diese oft nur als sogenannte Zweitverdienerinnen gelten. Aus diesem Grund wurde am 16. Dezember 75 die "Interessengemeinschaft Kioskpersonal" gegründet. Die bisher unorganisierten Kioskverkäuferinnen haben eingesehen, dass sie sich als einzelne nicht gegen Angriffe auf ihre Stelle und Arbeitsbedingungen wehren können (ab Januar 76 sollen sie z.B. 2 Stunden pro Woche mehr arbeiten, bei gleichbleibendem Lohn). Die Progressiven Frauen und die Gruppe Frau und Betrieb begrüssen die Gründung dieses Vereins und unterstützen ihn in seinen Bemühungen, die Interessen des Kioskpersonals zu wahren. Die nächste Sitzung der IK findet im Januar statt.

Zürich

Erfolgreiche Verkäuferinnenveranstaltung

Mitten im Weihnachtsrummel hat die Verkäuferinnengruppe der Progressiven Frauen Zürich mit einem Flugblatt zu einer Veranstaltung eingeladen. Am 8. Dezember trafen sich im Zürcher Volkshaus rund vierzig Frauen, grösstenteils Verkäuferinnen. Anwesend war auch ein Vertreter der Gewerkschaft VHTL. Ein Mitglied der Verkäuferinnengruppe

Fortsetzung Seite 3

Aus: "der Arbeitskamerad", Hauszeitschrift der Sprecher+ Schuh AG Schweiz, Dezember 75.

Eine Frau bei uns

Stellvertretend für alle Frauen bei uns, ziert diese Mitarbeiterin der Niederspannungsapparatefabrik das Titelbild. Aus der reichen Auswahl an Bildern schien uns diese Aussage typisch für eine Frau, die in einem technischen Betrieb arbeitet, dessen Produkte gestaltungsmässig funktionell-einfach sind.
Bei dieser Tätigkeit kommen zwei spezifische Qualitäten der Frau richtig zur Geltung: ihre Fingerfertigkeit einerseits und die Neigung, sich wiederholende Arbeiten stets aufs neue zu vervollkommnen.

Foto: Andreas Sieber

Die Frauen sind dumm und flink. Der Unternehmer macht schamlos aus dieser Beschimpfung auch noch eine Tugend! Weiterer Kommentar überflüssig.